

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav Rüthning, Gustav

Breslau, 1906

6. Denkmäler der Vorzeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7222

Klima-Tabelle.

Durchschnitt der 10 Jahre von 1879–1888 nach den Beobachtungen der vier meteorologischen Stationen des Herzogtums.

Ort.	Breite.	Länge östlich Greenwich	Durchschnittswärme in Celsiusgraden			Zahl der Niederschlags-tage.	Regenhöhe in Milli-metern.	Vorherrschende Wind-richtung.
			Januar.	Juli.	Jahr.			
Jever . . .	53° 35'	7° 54'	−0,3	+ 16,1	+ 7,9	170	717,2	W.
Oldenburg	53° 8'	8° 13'	−0,6	+ 16,9	+ 8,1	161	714,7	W.
Elsfleth . .	53° 14'	8° 28'	−0,6	+ 17,1	+ 8,3	164	698,9	S.W.
Löningen .	52° 44'	7° 45'	−0,5	+ 16,7	+ 8,1	168	677,2	S.W.
Herzogtum Oldenburg/ bis 53° 48'	52° 29'	7° 37'	−0,5	+ 16,7	+ 8,1	166	702,0	W. und S.W.

6. Denkmäler der Vorzeit.

Hünenbetten, Hünensteine (keltisch Dolmen, Menhirs = Einzelsteine), Grabmäler von Helden der grauen Vorzeit, finden sich rings um die Ost- und Nordsee, in Irland, Wales, Frankreich, Spanien, Portugal und Nordafrika; auch die Geest des Herzogtums Oldenburg hat eine bedeutende Anzahl aufzuweisen. Besonders reich daran ist die Gegend um Wildeshausen, wo sich über 20 Steindenkmäler finden: der Bräutigam bei Ahlhorn, das größte Steindenkmal, der Opferstein bei Engelmans-Bäke, die Bisbeker Braut (S. 63), der Kellerstein und andere. Es sind vielfach westöstlich gerichtete längliche Vierecke von Steinen, an den Enden mit Grabkammern oder Grabkellern, über welche gewaltige Decksteine gelegt sind; steinerne oder bronzene Geräte, eine oder mehrere Urnen haben sich in den Kammern gefunden. An diesen weihvollen Stätten tausendjähriger Erinnerung beschleicht uns das Gefühl der Einsamkeit und Fremde; stumm schauen uns die Zeugen einer ferneren, uns gänzlich unbekannteren Vergangenheit an, und doch versenkt man sich gern in die Betrachtung eines Naturvolkes, welches in liebevollem Gedenken seinen großen Toten so gewaltige Denkmäler errichtete.

7. Die Bevölkerung.

a) Abstammung. Friesisch ist die Bevölkerung der See-Marschen und der Weser-Marsch bis Brake aufwärts, der Jeverischen Geest und der Friesischen Wede, sächsisch sind die Bewohner der Geest bis zu der bezeichneten Grenzlinie. Die Stedinger zu beiden Seiten der unteren Hunte sind später angesiedelt. In der Römerzeit wohnten die Chauken, die „Hohen“, d. h. die Hochfriesen, von der Küste der Nordsee ins Binnenland hinein in großem Bogen bis an die Grenze der Chatten (Hessen); sie werden von Tacitus als der edelste Stamm von allen Germanen bezeichnet, weil sie bei der größten Kriegsbereitschaft Frieden hielten. Sie gingen später in dem großen Stamme der Sachsen auf; und als von diesen viele in der Völkerwanderung nach England übersiedelten, war bald das Gebiet an der Seekante so schwach besetzt, daß sich die Friesen von Westen her vorschoben und die hier noch wohnenden Sachsen (frühere Chauken) in sich aufnahmen.

Plinius, ein vornehmer Römer, welcher den Zweig der Chauken, der am Meere wohnte, um das Jahr 50 nach Christus besucht hatte, entwarf seinen Landsleuten folgende